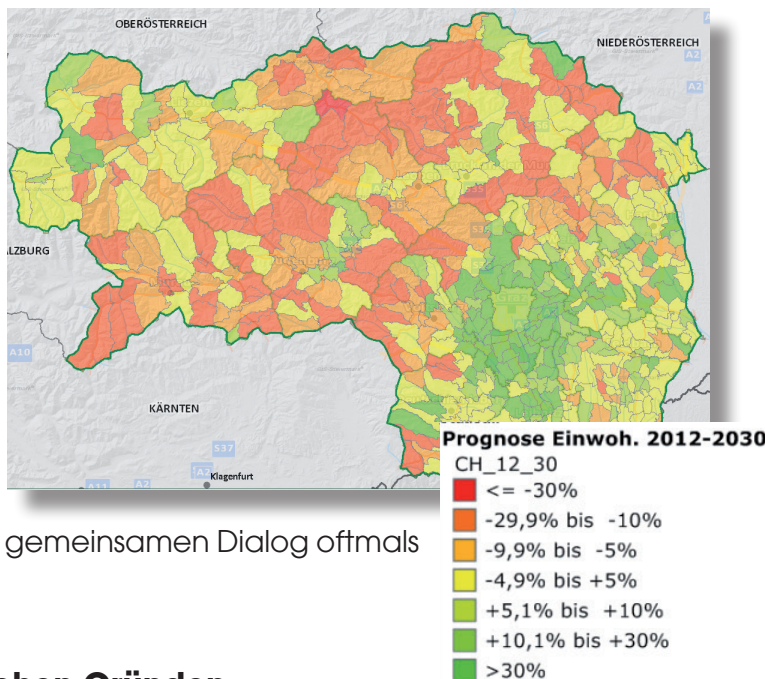


## „Die“ Jugend gibt es genauso wenig wie „das eine“ Wandermotiv

In den einzelnen steirischen Regionen wird „Jugendabwanderung“ verstärkt zum Thema gemacht. Ausgangspunkte dafür sind Statistiken zur Bevölkerungsveränderung des Landes, die u.a. einen deutlichen Rückgang der (jungen) erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 2001 und 2013 in den obersteirischen Bezirken, vor allem in den ländlichen Gebieten, belegen. Diese Entwicklung wird sich aktuellen ÖROK-Prognosen zufolge in den nächsten 15 Jahren fortsetzen.

Prompt stellt sich die Frage: Wie können schrumpfende Regionen ihrem Schicksal entgegenwirken? Zentral dabei ist es, sich mit den Bedürfnissen der jungen Menschen vor Ort auseinanderzusetzen. Dass in diesem Zusammenhang nicht von „der“ Jugend mit „ihrem“ Hauptanliegen gesprochen werden kann, weil Jugendliche als homogene Gruppe schlichtweg nicht existieren, muss im gemeinsamen Dialog oftmals betont werden.



### Von individuellen Werten und persönlichen Gründen...

So verschieden Jugendliche in ihren Grundhaltungen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Bedürfnisse. Diese Vielseitigkeit wird in der Soziologie unter anderem mit dem gesamtgesellschaftlichen Wandel in Verbindung gebracht, der sich auf alle Lebensbereiche eines Menschen auswirkt. MilieuforscherInnen sprechen in diesem Zusammenhang von einem Wertewandel, der insbesondere bei jungen Menschen zu einem Patchwork aus vielfältigen, teilweise konkurrierenden, Werten führte. Diese Wertehaltungen werden von der aktuellen Lebensrealität jedes/jeder Einzelnen bestimmt. Das spiegelt sich in den persönlichen Einstellungen wider, welche Aspekte für ihn/sie in punkto Lebensqualität wichtig sind. Es ist also möglich, dass für die eigentliche Entscheidung in die Großstadt zu ziehen, die viel beschworene „Dorfenge“ eigentlich überhaupt kein Thema ist. Nach einigen Jahren in der Großstadt kann dieser Punkt mit Blick auf die eigene Herkunftsgemeinde wiederum zum wichtigsten werden, obwohl er für die Entscheidungsfindung damals praktisch keine Relevanz hatte.

### Standortfaktoren werden zur Entscheidungsfindung herangezogen

Im Prozess der Entscheidungsfindung spielen sogenannte Standortfaktoren eine wesentliche Rolle. Im Diskurs wird zwischen „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren unterschieden. Ein harter Faktor ist etwa das regionale Repertoire an Jobangeboten. Laut Studien möchte der Großteil der befragten Jugendlichen gar nicht wegziehen, die Entscheidung wegzugehen beruht zumeist auf unattraktiven Jobperspektiven oder mangelnden Informationen über die beruflichen Möglichkeiten in der Herkunftsregion. Vor allem für MaturantInnen, die noch vor der Entscheidung stehen, eine Universität zu besuchen oder ins Erwerbsleben einzusteigen, sind Informationen über Berufschancen in der Region essentiell. Das gilt auch für jene, die überlegen in die Herkunftsregion zurückzukehren. Unter dem weichen Faktor werden jene Aspekte zusammengefasst, die Jugendlichen das Gefühl vermitteln, dass sie im sozialen Gefüge der Gemeinde oder Region ihren Platz haben. Neben der Familie und dem sozialen Umfeld ist das Vorhandensein von lokalen Jugendangeboten gleichermaßen wichtig. BürgerInnen, die sich seit ihrer Jugendzeit mit der Herkunftsregion verbunden fühlen, gehen nach einem berufsbedingten Fort-

zug eher wieder dorthin zurück, wenn die Familienplanung aktuell wird. Die Heimatverbundenheit wird zudem durch atmosphärische und ästhetische Aspekte geprägt.

Die genannten Standortfaktoren wirken auf das Individuum entweder anziehend (pull) oder abstoßend (push). Bei der Entscheidung für oder gegen eine Abwanderung werden diese Pull- und Pushfaktoren in der Herkunfts- und Zielregion einem Vergleich unterzogen. Weil nicht alle jungen Menschen denselben Faktoren die gleiche Bedeutung zumessen, gilt es, die Lebenswirklichkeit aller Jugendlichen vor Ort kennenzulernen, um infolgedessen auch die unterschiedlichen Motive, die zum Gehen oder Bleiben bewegen, zu verstehen.

## **Aktuelle regionale Studie zum Thema**

In der Region Obersteiermark Ost wurde Jugendabwanderung im ländlichen Raum im Rahmen eines Modellprojektes des Regionalmanagements und Regionalen Jugendmanagements intensiv diskutiert und empirisch untersucht. Weiterführende Informationen dazu unter: [www.beteiligung.st](http://www.beteiligung.st) und [www.obersteiermark.at](http://www.obersteiermark.at).

### **Kontakt:**

beteiligung.st | die fachstelle für kinder-, jugend- und  
bürgerInnenbeteiligung  
[www.beteiligung.st](http://www.beteiligung.st)  
<http://www.facebook.com/fachstelle.beteiligungst>

Foto: [gis.steiermark.at](http://gis.steiermark.at), 2014

### **Verfasserin:**

*Nadja Maier, MA  
Projektleiterin, beteiligung.st  
[nadja.maier@beteiligung.st](mailto:nadja.maier@beteiligung.st)*

